

# Posener Zeitung.

Achtundsechzigster Jahrgang.

Donnerstag, 4. März  
(Erscheint täglich drei Mal.)

N. 158.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaunte Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Annoucen-Bureau:  
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. J. Danne & Co. — Jansenstein & Rogler, — Rudolph Hoffe.  
In Berlin, Dresden, Göttingen beim „Juwalidbank.“

### Telegraphische Nachrichten.

**Wien, 2. März.** Die „Oesterreichische Korrespondenz“ meldet, daß Hofrath Weber, der technische Konsulent des Handelsministeriums, mit dem Ablauf seines Anstellungsvertrages am 31. Mai d. J. aus dieser Stellung ausscheiden werde.

**Wien, 2. März.** In den beiden Häusern des Reichstages wurden heute das kaiserliche Reskript und die Dekrete, betreffend die Neubildung des Kabinetts, verlesen. Zugleich wurde das neue Ministerium vorgestellt. Der Ministerpräsident Freiherr von Wendheim trug hierauf das Programm des neuen Ministeriums vor und betonte hierbei, daß er Männer beider Parteien gewonnen habe, deren Mitwirkung in der Aussicht berechtige, daß die gesetzgeberische Thätigkeit, nach dem Maßstabe der Gegensätze der Parteien segensreich sein werde. Im Unterhause erklärte Sennhey, daß er und seine Gesinnungsgenossen eine unabhängige Haltung annehmen und nur loyale Opposition üben würden. Bei den sich durch den Uebergang ergebenden Schwierigkeiten würden sie die Regierung unterstützen. Sennhey erklärte Namens seiner Gesinnungsgenossen, daß dieselben die den Landesbedürfnissen entsprechenden Vorlagen der Regierung unterstützen, im Uebrigen aber eine selbstständige Haltung bewahren würden. Darauf legte der neue Ministerpräsident Bela Perczel, welcher bisher das Präsidium im Unterhause führte, dasselbe nieder. Der bisherige Finanzminister Obyczy wurde durch stürmische Zurufe des Hauses zur Uebernahme des Präsidiums aufgefordert. Derselbe dankte für das ihm Seitens des Hauses entgegengebrachte Vertrauen, machte aber darauf aufmerksam, daß die Präsidentenwahl nach Maßgabe der Geschäftsordnung des Hauses stattfinden müsse. Die Präsidentenwahl wurde auf die nächste Sitzung des Hauses, welche Freitag stattfindet, anberaumt.

**Paris, 3. März.** Das Civiltribunal der Seine hat heute die Entschuldigungsverordnungen der türkischen Regierung an das Konfinkom des Comptoir d'escompte der Banque de Paris und der Firma Girard abgewiesen.

**Paris, 3. März.** Bei der gestrigen Unterredung mit dem Marschall-Präsidenten erklärte Buffet nach den nunmehr vorliegenden genaueren Informationen der „Agence Havas“, daß er die Formirung des Ministeriums zur Zeit nicht übernehmen könne, da er seine Anwesenheit in der Nationalversammlung als Präsident derselben für unabweisbar halte. Er werde indessen seinen Einfluß bei den maßgebenden Persönlichkeiten geltend machen, um die Konstituierung des Kabinetts herbeizuführen, ohne daß er selbst in dasselbe einzutreten brauche. Ueber das Programm des neuen Ministeriums und die Personen, aus welchen dasselbe bestehen soll, befinden sich der Marschall Mac Mahon und Buffet, der „Agence Havas“ zufolge, vollkommen im Einvernehmen, und entbehren die entgegenstehenden Mittheilungen anderer Blätter durchaus der Begründung. Gestern Abend hat Buffet keine neue Unterredung mit dem Marschall-Präsidenten gehabt und gestriger auch keine anderen politischen Persönlichkeiten empfangen.

**London, 3. März.** Die Delegirten der schottischen Bergwerksarbeiter haben beschlossen, zur Unterstützung der Kohlenrubenarbeiter in Südwales von jedem schottischen Bergwerksarbeiter einen Beitrag von 6 d. zu erheben.

**Stockholm, 3. März.** Der Reichstag verwarf in der heutigen Sitzung die Vorlage der Regierung, betreffend die Abänderung der Militärangelegenheiten bezüglich Bestimmungen des Grundgesetzes (§ 80) und nahm statt derselben die im vorigen Jahre von der Regierung eingebrachte, damals aber von dem Reichstage verworfene Vorlage, betreffend die Militärorganisationsfrage, an.

**Konstantinopel, 3. März.** Die Veröffentlichung des Budgets wird beunruhigt erwartet. Wie verlautet, wird das Defizit in demselben auf 6 bis 7 Millionen berechnet.

**Bukarest, 3. März.** Die Regierung hat der Kammer einen dringlichen Gesetzesentwurf vorgelegt, nach welchem wegen der durch Schneefall veranlaßten anhaltenden Störung des Verkehrs die Termine in den Prozessen verlagert und die Fristen verlängert werden sollen.

**Washington, 2. März.** Auf dringende Befürwortung des Präsidenten Grant und des Schatzsekretärs Brissow hat der Senat über die Einkommen-Bill eine nochmalige Abstimmung eintreten lassen, in welcher das Gesetz angenommen wurde. Im Repräsentantenhause wurde mit 149 gegen 80 Stimmen eine Resolution angenommen, welche gegen eine Intervention der Bundesregierung in Arkansas ausspricht. — Nach einer Meldung aus Kuba hat der General-Kapitän Concha Sabanna verlassen.

### Brief- und Zeitungsberichte.

**## Berlin, 3. März.** [Aus dem Abgeordneten-Kaule.] Gestern wurden in der Budgetkommission folgende für Posen im Extraordinarium unter Tit. 58, 59, 60, 61, 62 enthaltene Posten bewilligt:

- 1) Zur inneren Einrichtung der Turnhalle, sowie zur Vervollständigung und theilweisen Erneuerung des Inventars des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Posen 13,950 Mark
  - 2) Zu hauselichen Einrichtungen und Ergänzungen bei dem Mariengymnasium in Posen 14,901 „
  - 3) Zum Bau einer Turnhalle für das Gymnasium in Lissa 19,200 „
  - 4) Zum Neubau eines Gymnasiums in Bromberg 129,000 „
- (Zum Ankauf der Baustelle sind die Mittel durch den Etat pro

1866 bewilligt. Die Baukosten betragen nach den superrevidirten Anschlägen 309,690 Mark; davon werden gedeckt aus dem Vermögen der Anstalt 42,300 Mark und aus dem für den Bau angeammelten Bestande der Anstaltskasse 11,250 Mark, mithin bleiben 256,140 Mark flüssig zu machen)

- 5) Zum Bau der Gebäude für das Gymnasium in Wöngrowitz 1. Rate 75,000 Mark

Von prinzipieller Wichtigkeit für die Provinz Posen war der in der Sitzung der Budgetkommission gestellte Antrag des Abgeordneten Hundt von Hafften zu Kap. 125 (Elementarschulwesen) Tit. 12, Befolgungen und Zuschüsse für Lehrer: die Staatsregierung aufzufordern, auf möglichst gleichmäßige Befolgung der Elementarlehrer in den 6 städtischen Provinzen, besonders innerhalb der Provinz Posen selbst hinzuwirken. Der Antragsteller motivirte seinen Antrag dahin, daß die Elementarlehrer der Provinz Posen um fast 100 Thaler schlechter gestellt seien als in der Nachbarprovinz Schlesien, daß die dem Abgeordnetenhaus zugewandene Nachweisung über die Abstufungen des Einkommens aus das Evidenteste beweise: wie mit der Prästationsunfähigkeit der einzelnen Gemeinden bis dahin die Staatsunterstützung nicht etwa zugenommen, sondern merkwürdigerweise abgenommen habe, wie der Gehaltsstufe 250 bis 300 Thaler in Schlesien 2342 Lehrer, in Posen dagegen nur 39 Lehrer angehörten, von den höheren Stufen gar nicht zu sprechen; daß das Normalgehalt von 180 Thaler auf dem Lande neben freier Wohnung und Feuerung von den Elementarlehrern aus dem Lande selten erreicht, in den Städten selten überschritten werde. Je weiter man nach dem Osten vordringe, desto geringer sei in der Regel die Prästationsfähigkeit der Gemeinde. Posen habe deshalb einen Elementar-Lehrermangel wie keine andere Provinz. Die im Jahre 1874 vakant gewordenen Lehrerstellen erreichten die erstaunliche Höhe von 234 in der ganzen Provinz. In der Zeit von 1870 bis 1874 habe ein Personmangel von Elementarlehrerstellen in der Höhe von 960 stattgefunden, so daß manche Schulen auf dem Lande in einem Jahre 3 Mal einen anderen Lehrer erhalten hätten. Wie sehr durch ein so fluktuirendes Lehrpersonal der Unterricht leide, der in Posen durch den Dualismus der Konfessionen und Sprachen besonders schwierig sei, wie der Grund hauptsächlich in der mangelhaften Befolgung zu finden, bedürfte wohl keines besonderen Hinweises.

Der geheime Regierungsrath v. Crana ch als Regierungskommissarius gab darauf folgende hochverehrte Erklärungen ab: Die Regierung beabsichtige aus dem Besoldungstitel für Elementarlehrer in Höhe von 11,830,581 Mark (3 Millionen mehr als im vorigen Jahre), das Minimalgehalt sämtlicher Elementarlehrer auf dem Lande auf die Höhe von 250, in den Städten auf 300 Thaler (incl. freier Wohnung und Feuerung) zu bringen, Posen werde mit den übrigen Provinzen ganz gleichgestellt werden und für diesen Zweck in diesem Jahre allein 129,000 Thlr. zugetheilt erhalten. — Die Anträge des Dr. Wehrenspennig, die Erhöhung der Alterszulagen so normiren zu wollen, daß nach zehnjähriger Dienstzeit eine Zulage von 50, nach 20jähriger von 100 Thalern von der Staatsregierung gewährt werde, wurden von der Kommission ebenfalls angenommen, und damit ist denn die gegründete Hoffnung vorhanden, daß in Zusammenhang mit den Mehrbewilligungen für das Seminarwesen und behufs Errichtung neuer Schulstellen der Elementarlehrermangel in der Provinz Posen möglichst ausgeglichen werden wird, und auch die Verschiedenheiten in den Regierungsbezirken Bromberg und Posen ihr Ende erreicht haben.

[Personalien.] Der Botschafter am russischen Hofe, Prinz Neuf, welcher aus Amsterdam hier eingetroffen, wurde vor seiner Rückkehr nach Petersburg heute Mittag vom Kaiser empfangen. — Der Abg. Windthorst (Vielefeld) hat nach der „M. B.“ von Wählern und Freunden in Vielefeld als Anerkennung für seine energische Rede bei Gelegenheit der Debatte über das katholische Kirchenvermögen eine reiche Sendung seiner Weine erhalten. — Der Stadtverordnete Medizinalassessor Dr. Götschen ist gestern Abend nach nur zweitägigem Krankenlager an den Folgen eines Lungenkatarrhs gestorben. Dr. Götschen, der in dem ihn näher stehenden Kreisen sich der größten Schätzung erfreute, war im ersten Landtagswahlbezirk als eine öffentliche Persönlichkeit anzusehen, da er in den Bahnmännerversammlungen dieses Bezirks als Führer der Fortschrittspartei eine hervorragende Rolle gespielt hat. Berlin hat in dem Verstorbenen einen seiner besten Bürger verloren.

Von anscheinend offiziöser Seite wird es der „Post“ als nicht wahrscheinlich bezeichnet, daß den Anträgen auf Erhöhung der Provinzial-Dotationen in dem Umfang, wie sie in parlamentarischen Kreisen befürwortet werden, von der Regierung Folge gegeben wird. Denn die Grundlage des Dotationsgesetzes sei durch die frühere Gesetzgebung bestimmt worden und eine Aenderung liege sich daher nicht ohne Weiteres herbeizuführen. Immerhin wird das Staatsministerium die Anträge einer eingehenden Prüfung unterziehen, um die Grenzen zu bestimmen, innerhalb deren eine Erhöhung des Dotationsfonds zulassen sei, — eine Frage, welche gewiß nicht so leicht zu entscheiden ist, als dabei die verschiedenen Ressorts in sehr verschiedener Weise interessirt sind. Gewiß aber darf auch andererseits nicht vergessen werden, daß die durch die Reformgesetzgebung einzuführende Selbstverwaltung erst durch das Dotationsgesetz ihre praktische Grundlage empfangen würde, daß also, um die Reformgesetzgebung

nicht in's Stocken zu bringen, bezüglich des Dotationsgesetzes eine Verständigung herbeigeführt werden muß.

— Die „Prov-Korresp.“ beantwortet heut die f. Z. von uns mitgetheilten Angriffe der „Germania“ wie folgt:

Die „Germania“ hat die neulichen Darlegungen der „Prov-Korrespondenz“ über die Stellung des Papstes und der deutschen Bischöfe mit einem Erguß ungläublicher Frechheit und Gemeinheit erwidert. Zu einer sachlichen Erörterung geben ihre Artikel nach Inhalt und Ton keinen Anlaß. Es muß jedoch erwähnt werden, daß das ultramontane Blatt, unter dem Scheine, den Vorwurf revolutionärer Anfechtung in Bezug auf den Papst zu entkräften, seinerseits in künstlich heuchlerischen Wendungen die unverschämtesten hochverräterischen Drohungen nicht bloß gegen den Staat, sondern gegen unser Hohenzollernsches Herrscherhaus erhebt. Was die Sache selbst betrifft, so hat die päpstliche Bulle vom 5. Februar, wie es nach ihrem Inhalte zu erwarten war, weitere ernste Erwägungen unserer Regierung veranlaßt, deren Ergebnisse in Kurzem an die Oeffentlichkeit gelangen dürften.

Die „Deutsche Reichs-Korresp.“ theilt mit, daß der bereits erwähnte Gesetzentwurf, welcher gewissermaßen als Antwort auf die Enchiklika des Papstes vom 5. v. M. in Aussicht genommen ist, bereits soweit vollendet sei, daß man schon in der nächsten Sitzung sein Einbringen im Abgeordnetenhaus erwarten darf. Man glaubt mit Bestimmtheit, daß dieses neue Gesetz in dürren Worten ausgesprochen wird, daß allen denjenigen katholischen Geistlichen, welche sich nicht unbedingt der Autorität des Staates unterwerfen und dies durch einen förmlichen Akt kund thun, die bisher aus Staatsmitteln bezogenen Dotationen definitiv entzogen werden.

Wie die „Post, 3.“ vernimmt, handelt es sich bei der in Aussicht genommenen Regelung des Begräbniswesens auch darum, gesetzlich festzustellen: die Organe, durch welche die Verwaltung der Kirchhöfe bürgerlicher und kirchlicher Gemeinden zu leiten ist; die Verpflichtung zur Aufnahme der Leichen auf dem Begräbnisplatz überhaupt und den Anspruch auf einen Platz in ordentlicher Reihe; die Mitwirkung der Geistlichen anderer Religionsgesellschaften auf konfessionellen Begräbnisplätzen; die Dauer des Begräbnisrechts und die Zulässigkeit eines Wiederkaufs der Ruhestätten; die Zulassung von Privat-Begräbnisplätzen; die Veräußerung, Teilbarkeit und Vererbung der Erbbegräbnisse, den Umfang des Benutzungsrechts der Grabstellen, die Errichtung von Grabsteinen, Denkmälern u. s. w.

Einen der wesentlichsten Punkte bei den Beratungen des diesjährigen internationalen Telegraphenkongresses in Petersburg wird die Frage bilden, ob an Stelle der bisher im Telegraphenverkehr geltenden Berechnung der Worte nach Silben (ein Wort darf höchstens 7 Silben haben) die Berechnung nach Buchstaben einzuführen sei. Von englischer Seite ist an die übrigen beteiligten Telegraphenverwaltungen der Vorschlag gelangt, daß bei der Tarification der Depeschen auf ein Wort nicht mehr wie 8 Buchstaben kommen dürfen. Seitens der deutschen Telegraphenverwaltung ist man, wie die „M. B.“ erfährt, im Prinzip mit diesem Vorschlage einverstanden, nur würde in Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit der deutschen Orthographie und Sprache die Grenze weiter zu rücken sein, etwa bis auf 12 Buchstaben. Die gegenwärtige Berechnung der Worte nach Silben führt zu Konsequenzen, die schließlich auf das Zusammenziehen der in jeder Depesche enthaltenen Worte zu neu erfundenen Worten von je 7 Silben hinauskommen würden. Wenn in den Handelsdepeschen Ausdrücke wie: „Juli-August-Hafers-Kauf“ in einem Worte geschrieben sich vorfinden und auch nur als ein Wort berechnet werden, so hat dies noch immer eine logische Berechtigung, da dieses neu konstruirte Wort als ein technischer Börsenausdruck gelten kann. Dagegen fehlt diese sprachliche Berechtigung dem in den Handelsdepeschen häufig wiederkehrenden Ausdruck: „Mehlgentner“. Mit gleichem Rechte müßte dann der Satz: „Ich komme morgen zu Dir“ zusammengeschrieben als ein Wort gelten.

Aus Westfalen, 1. März. Der Eisenkönig Alfred Krupp in Essen hat die von Friedr. Harfort herausgegebene, bei Bus in Hagen erschienene Broschüre: „Arbeiter-Spiegel“ mit einem Vorworte versehen und in besonderen Abdrücken an seine Arbeiter vertheilt. In dem Vorworte sagt Krupp unter Anderem:

Erfüllt von Sorgen für das Wohl des Arbeiterstandes entdecke ich eine Schrift: „Arbeiter-Spiegel von Fr. H.“, welche ich der Verherrigung empfehle, weil sie die Lage der Arbeiter, die Ursachen ihrer Beschwerden, ihr Recht und ihr Unrecht klar schildert und den richtigen Weg zeigt, der allein zum dauernden Wohlergehen und zur Zufriedenheit führt. Der Name des Verfassers bürgt dafür, daß er nur diese uneigennütige Absicht verfolgt. Schon vor fünfzig Jahren hat derselbe Mann und jetzt hochbetagte Greis viele Arbeiter beschäftigt; er war derjenige, der vor ca. 45 Jahren zuerst den Buddlingsproceß in Deutschland, und zwar in Wetter a. d. Ruhr, einführte, trotz Kosten, Mühen und Gefahr. Hunderttausende von Menschen haben jetzt in Deutschland ihr Brot von dieser so wichtigen Industrie. Damals als ich noch wenige Arbeiter beschäftigte, habe ich seinen Unternehmungsgeist bewundert und verdanke ihm und anderen großen Beispielen die Anregung zu eigenem Streben. Wenn ein Mann, der seit seinem Rücktritte aus der gewerblichen Thätigkeit sein Leben durch Sinnen, Wort und Schrift so reichlich dem Wohle der arbeitenden Klassen und namentlich der Volksbildung gewidmet hat, eine Schrift wie diese veröffentlicht, so darf dieselbe wohl als Gruß an seine Schöpfung, als ein am Lebensabend geschriebenes Vermächtniß angesehen und geehrt werden, und deshalb empfehle ich mit gleicher Wärme für das Wohl des Arbeiterstandes die erwähnte Schrift zu allgemeiner Kenntniß und Beherzigung.

Am Schlusse dieses empfehlenden Vorwortes bemerkt dann Krupp noch:

Nach 48jähriger Thätigkeit als Arbeitgeber bekenne ich mit Freuden, daß ich, obgleich protestantisch, von Anfang immer in der Mehrzahl katholische Arbeiter und Meister hatte, und daß ich niemals einen Unterschied merkte in ihrer Treue; vielmehr habe ich der treuen Hingebung einer namhaften Zahl von ihnen aus allen Konfessionen zum großen Theile das Gelingen meiner Unternehmungen zu verdanken. Am Abende meines eigenen Lebens äußere ich die Hoffnung, daß es ferner so bleiben möge. Ich wünsche auch, daß die Kinder aller Konfessionen in den Schulen und auf den Spielplätzen, welche ich ihnen errichtete, sich befreundeten, damit sie später als Män-



ner, Jeder nach seiner Kraft und Befähigung, auf den Werken in der Fabrik in Gemeinlichkeit und in gutem Einvernehmen ihren Beruf erfüllen und ihr Brot erwerben. Denn Einigkeit ist die Bedingung der allseitigen Zufriedenheit und des Segens der Arbeit.

Das sind Worte voll praktischer Lebensweisheit, die allen Arbeitern gelten, die aber auch eine ernste Mahnung an den Staat enthalten, durch Errichtung von Simultan Schulen den Hiltshaus des Ultramontanismus im Keime zu ersticken, bemerkt die „Magd. Z.“

**Aus Pothringen, 26. Februar.** Diejenigen Schulschwestern, deren Mutterhaus in Frankreich liegt, sind schon im vergangenen Herbst aus ihren Stellen entfernt worden. Auch bezüglich der Zurückgebliebenen, gegenwärtig noch an reichsständischen Schulen wirkenden Schwestern sind entsprechende Maßregeln getroffen worden, um unfähige Kräfte entfernen zu können. Nach dem französischen Schulgesetz wurden nämlich die Ordenspersonen an Volksschulen angestellt, ohne daß sie, wie die weltlichen Lehrer, ihre Befähigung nachzuweisen hätten. Nach dem neuen Schulgesetz, das sowohl an öffentlichen, wie auch an Privatschulen nur staatlich geprüfte Lehrer und Lehrerinnen kennt, sind alle diese Anstellungen ungültig, und wurden die Betroffenen seither nur geduldet, weil sich kein entsprechender Ersatz finden ließ. Letzten Herbst wurde nun sämtlichen Schulschwestern eröffnet, daß sie sich innerhalb einer bestimmten Frist einem Examen zu unterziehen haben, von dessen Erfolg die Fortführung der seither innegehabten Schulen abhängig ist. Das erste derartige Examen wird kommende Ostern abgehalten werden. Man darf einigermaßen gespannt darauf sein, ob man es vorzieht, sich den staatlichen Forderungen zu fügen oder der Lehrthätigkeit im Reichslande zu entsagen. Voraussichtlich wird ersteres der Fall sein.

**Aus Caracas, Ende Januar, wird der „Kön. Bz.“ geschrieben:** Die in Venezuela tobende Revolution scheint allmählich ihrem Ende zu nahen. Der Präsident Guzman Blanco ist nach Barquisimeto gegangen, hat dort die Verfolgung des aufständischen Generals Colina organisiert und sich mit dem General Alvarez ins Einvernehmen gesetzt, welcher dem Präsidenten seine Truppen zur Verfügung stellte. Von da hat er sich nach Puerto Cabello zurückbegeben. Alle verfügbaren Schoner, Schaluppen und Barken waren in Puerto Cabello versammelt, zwei Armeecorps in einer Stärke von ungefähr 4000 Mann wurden eingeschifft und am 14. d. M. unter Aufsicht des Präsidenten bei Aguima, Bezirk Becitu (etwa acht Meilen von Cumarebo) gelandet, von wo sie auf Cumarebo und La Vela marschieren werden. General Guzman, nach Puerto Cabello zurückgekehrt, hat sich so eben mit der Armee des Generals Alcantara eingeschifft, um in der Nähe von Vela de Coro zu landen. Seine Streitmacht dürfte an 5000 Mann betragen. Die Armee des Generals Rafael Marquez, der die Truppen von Alvarez zugeteilt sind, marschirt in einer Stärke von etwa 6000 Mann von Barquisimeto in derselben Richtung. Maracaibo ist zur Zeit sicher, doch hat der Präsident für alle Fälle 500 Mann Verstärkung dorthin geschickt. Mittlerweile ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der General Ducharme gefallen ist. Durch seinen Tod verliert der Aufstand im Dies sein Haupt. In der Nähe von Caracas haben sich an verschiedenen Stellen kleine bewaffnete Banden gezeigt, welche unter dem Vorwande politischer Zwecke dem Straßenraub obliegen. In Caracas und Umgegend scheint jetzt wieder stark rekrutirt zu werden. Bei den großen Mitteln, welche dem Präsidenten zu Gebote stehen, kann man wohl annehmen, daß er des Aufstandes bald Herr werden wird. In Puerto Cabello, wo Guzman Blanco, der „Regenerador de Venezuela“ und der „Häupter Americano“, welche Titel seinem Namen schon unablässig anheftet worden sind, im vorigen Monat einen triumphirenden Einzug hielt, hat man es hoch angerechnet, daß die deutsche Fregatte Augusta den Dampfer Bolibar, an dessen Bord der Präsident sich befand, mit einer großen Saibe begrüßte und sich in vollen Flaggenhülle kleidete. Diese Höflichkeit, welche vom Bolibar und von dem Castell Libertador erwidert wurde, ist dem Anspruche der hiesigen „Opinion Nacional“ zufolge „ein neuer Beweis der herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Venezuela, welche von unserer Regierung und dem Vertreter des Kaisers Wilhelm, Herrn Dr. Stammann, mit solchem Geschick gepflegt werden.“

## Parlamentarische Nachrichten.

**Berlin, 28. Februar.** Die Kommission zur Vorberathung der Wegeordnung nahm in ihrer heutigen Sitzung die §§. 1-13 in ihren materiellen Bestimmungen im Wesentlichen an. Eine etwaige andere Fassung und Dronung der Paragraphen wurde einer zweiten Lesung vorbehalten. Der § 7 spricht die Regel aus, daß die Wegebaulast den Gemeinden obliegen soll, durch deren Bezirk die Wege laufen. Hiergegen wurde von einer Seite erörtert, daß an guten Wegen jeder Staatsbürger ein Interesse habe und daß es daher angemessener sein möchte, die Wegebaulast zu einer allgemeinen Staatsbaulast zu erklären und die betreffenden Kosten vielleicht nach dem Maßstabe der direkten Steuern zu vertheilen, dagegen wurde betont, daß nichts im Wege steht, innerhalb der Gemeinde die Kosten nach diesem Maßstabe zur Umlage zu bringen. Jede Gemeinde wird Wege haben, für welche sie Aufwendungen zu machen hat, und jedenfalls ist die Verwaltung der Wege durch die Gemeinden und Kreise einfacher, als durch den Staat. Der § 7 des Regierungsentwurfs wurde deshalb unverändert genehmigt. Wo ein Weg zwischen zwei benachbarten Feldmarken vorbeiläuft und die Grenze zwischen beiden bildet, gibt er, so weit beide Feldmarken an denselben stoßen, für gemeinschaftlich und sind die Kosten dieser Strecke von den beiden Gemeinden zu gleichen Theilen zu tragen. Es wurde zwar von einer Seite für gerechter erachtet, zu den Kosten einer Wegstrecke die Gemeinde überwiegend oder ganz heranzuziehen, die allein oder hauptsächlich den Nutzen von dieser Wegstrecke habe, allein diese Durchbrechung des Prinzips des Entwurfs fand nicht den Beifall der Kommission. Hiernach zu urtheilen, erscheint es nicht wahrscheinlich, daß die Kommission zu erheblichen Änderungen des Entwurfs in seinem materiellen Inhalte gelangen wird.

## Schales und Provinzielles.

**Posen, 4. März.**

Der Verhuf Berichterstattung über Angelegenheiten der Gesundheitspflege, über Kanalisation, das Petri'sche Verfahren u. durch die Herren Bürgermeister Heise, Stadtbaurath Stenzel, Professor Dr. Szafarkiewicz und Oberinspektor Hensme, welche im vorigen Jahre im Auftrage der Kommune Posen nach Danzig, Breslau, Berlin u. gereist waren, fand gestern Abend 5 Uhr im Stadteordneten-Sitzungsale eine zahlreich besuchte Versammlung von Magistratsmitgliedern, Stadtverordneten und sonstigen Personen, die sich für kommunale Angelegenheiten interessieren, statt.

Die Reihe der Vorträge wurde durch den Bürgermeister Hense eröffnet, welcher über den in Danzig im September v. J. abgehaltenen Sanitätskongress berichtete. Derselbe hat die Versammlung zunächst nachsicht, daß er es unternimmt, über die dreitägigen Verhandlungen jenes Kongresses in einer so knapp zugemessenen Zeit zu berichten; er werde demnach vornehmlich dasjenige hervorheben,

was auch für unsere Stadt von Interesse sei, und hier vielleicht nutzbar gemacht werden könnte. Am ersten Tage habe sich der Kongress mit der Frage beschäftigt, welchen Einfluß die verschiedenen Wohnungen auf die Gesundheit der Bewohner haben. Professor Schwabe, welcher über diese Frage referirte, habe die These aufgestellt, daß die Bewässerung einer Stadt ohne Entwässerung gesundheitsgefährlich sei, und dies dadurch nachgewiesen, daß die epidemischen Krankheiten in Berlin seit Einführung der Wasserleitung im Jahre 1863 stetig zuernehmen haben, vornehmlich unter der Bevölkerung der Keller-Geschosse, welche unter einer mangelhaften Entwässerung am meisten leiden. Auf 1000 Lebende seien in den verschiedenen Stockwerken gestorben: 21,6 in der Bel-Etage, 21,8 im zweiten Stockwerk, 22,6 im dritten Stockwerk, 22,0 im Erdgeschoss, 25,3 im Kellergeschoss, 28,2 im vierten Stockwerk. Wenn die Sterblichkeit in dem 4. Stockwerk eine höhere sei, als in dem Kellergeschoss, so rühre dies daher, weil im vierten Stockwerk meistens eine ärmere Bevölkerung wohne, als in den Kellern, und erfahrungsmäßig die Sterblichkeit in den ärmeren Klassen eine bedeutend größere sei als in den wohlhabenden; in den Kellern Berlins wohnen 66 Prozent Handwerker und Arbeiter, 20 kleine Händler und 14 Prozent Arbeiter u. in den höchsten Stockwerken dagegen fast nur Leute der ärmsten Klassen. Die Bevölkerung in den Kellernwohnungen hat sich im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nicht vermehrt, dagegen seit dem Jahre 1854 die Sterblichkeit in den Kellern von 7,5 auf 9,7 im Jahre 1874 vermehrt. An epidemischen Krankheiten starben früher in den Kellern 21,8 Prozent in allen übrigen Stockwerken 18,6 Prozent, und im Jahre 1873 39,5 Prozent in den Kellern, 34 Prozent in den übrigen Stockwerken. Die Keller sind vornehmlich die Brutstätten der Durchfallkrankheiten. Der Sanitätskongress beschäftigte sich ferner mit den Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege an die Baupolizei, kam dabei jedoch nur zu folgenden Puncten: 1) Die öffentliche Gesundheitspflege hat sich mit der Anlage von öffentlichen Straßen und Gebäuden zu befassen; 2) es ist zu unterscheiden zwischen neu anzulegenden und alten Stadttheilen; 3) bei neu anzulegenden Stadttheilen ist Alles zu fordern, was dem jedesmaligen Stande der Wissenschaft entspricht. Es wurde gewarnt vor der „Pyrophobie“ und der Rath ertheilt, nicht aus Besorgniß vor Feuergefahr aller möglichen Beschränkungen in die Bauordnung hineinzubringen. Vom sanitären Standpunkte sprach man sich gegen die Kellermwohnungen aus, während vom baulichen Standpunkte dieselben nicht unberührt bleiben, vielmehr Vorkehrungen getroffen werden sollen, um das Einbringen der Risse in die Keller zu verhindern. Es seien ferner keine allzu detaillirten Straßenbauungspläne für die Zukunft zu entwerfen, zuerst jedoch die Straßen anzulegen, und dann die Häuser zu bauen, nicht umgekehrt. Es wurde ferner die Frage erörtert, welche Gründe für, welche gegen die Vereinigung verschiedener Arten von Krankheiten in einem Hospitale sprechen? Der Referent über diese Angelegenheit, Dr. Sander, gab eine historische Entwicklung des Hospitalwesens in Frankreich, England und Deutschland, und beantwortete die Frage, ob den mittleren Kommunen zu rathen sei, mehrere oder möglichst viele Krankenhäuser für die verschiedenen Krankheiten zu bauen, in vernünftigem Sinne, forderte aber bei Einrichtung eines einzigen großen Lazareths Isolirungen für Pocken- und Typhuskranken, und im Anschluß an ein Krankenhaus Isolirbaracken für Pocken- und Cholerafranke, die jederzeit bereit sein müssen, sofort die ersten Kranken aufzunehmen. Wünschenswerth sei es, daß die Eilepthischen nicht in den Irrenhäusern untergebracht würden. Bei der Behandlung der Frauenarbeit in den Fabriken wurde die Forderung gestellt, daß Schwangere in der ersten Hälfte und Wöchnerinnen vor dem 42. Tage nach der Niederkunft in Fabriken, wo giftige Stoffe verarbeitet werden und schlechte Gase herrschen, in allen anderen Fabriken während der ersten 9 Tage nach der Geburt nicht beschäftigt werden sollen. Die Frage: Wie hat sich das Geseh vom 13. März 1868, betr. die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser bewährt? wurde dahin beantwortet, daß bis jetzt nur wenige Kommunen öffentliche Schlachthäuser gebaut haben, nicht etwa aus dem Grunde, weil von Fleisch für den gemeinsten Gebrauch, welches sie dadurch erleiden, daß die zum Schlachtbetriebe dienenden Gebäude und Einrichtungen ihrer Bestimmung entzogen werden, eine Entschädigung zu gewähren ist, sondern weil seit Emanation jenes Gesetzes die Kommunen nach allen Seiten zu sehr in Anspruch genommen sind. Es wurde ferner die Frage erörtert, ob Quell- oder Flußwasser zu Wasserleitungen vorzuziehen sei, und diese Frage vom Professor Reichard (Geno) dahin beantwortet, daß das Quellwasser in jeder Beziehung den Vorzug vor dem Flußwasser verdiene, da dieses in der Zusammensetzung und Temperatur häufig sehr variire und auch in flüchtigem Zustande nur mechanisch gereinigt sei; jedenfalls sei das Flußwasser nicht aus unmittelbarer Nähe der Stadt zu entnehmen. Noch mehr gegen die Benutzung des Flußwassers sprach sich Ingenieur Schmid, der Erbauer der Frankfurter Wasserwerke, aus, der das Flußwasser höchstens zum Wirtschaftgebrauch verwendet wissen wollte, zum Trinken aber Quellwasser verlangt. Der allgemeinen Durchführung dieses Verlangens steht allerdings der Umstand entgegen, daß nicht überall Quellwasser in der genügenden Quantität zu haben ist. — Was nun die Kanalisation des Kongresses einen überraschenden und überzeugenden Eindruck gemacht. Doch sei Vorbehalt in dieser Beziehung nöthig, da man in Danzig Alles für den Kongress vorbereitet hatte, und demnach die Kanalisation im günstigsten Lichte erscheinen ließ. Unweifelhaft seien die Einrichtungen vorzüglich, und die Kanalisation eine wahre Wohlthat für Danzig. Allerdings seien vorher die dortigen Zustände geradezu unerträglich gewesen und die Kanalisation dadurch bedingt worden, daß der Stadt Riefelselder von sehr bedeutenden Dimensionen zur Disposition gestanden. Danzig sei übrigens auch nicht in so überaus kurzer Zeit zur Kanalisation gelangt; 1865 sei das Wiebische Projekt ausgearbeitet, 1869 mit Ausführung desselben durch den Fabrikanten Aird begonnen, und 1871 alsdann die Pumpstation in Betrieb gesetzt worden. Die Gesamtkosten haben 700.000 Thlr. betragen, und sei bis jetzt noch keine Eilbrunn im Betriebe eingetreten. Von 4000 Häusern Danzigs haben sich bis jetzt 360 noch nicht an die Kanalisation angeschlossen, obwohl durch Orisstatut jeder Hausbesitzer zum Anschlusse gezwungen werden kann. Die Kanalarbeiten üben Spül- und Regenwasser, Urin und Fäkalien ab und entwässern überdies durch die Sanitation, in der sie liegen, die Keller. Es befinden sich in jeder Straße, je nach der Breite, ein oder zwei Straßenröhren; die Hausröhre zum Anschlusse liefert der Magistrat zum Selbstkostenpreise. Die Straßenröhre münden in drei gemauerte Hauptkanäle, welche in der Pumpstation auf einer Insel in der Stadt zusammenstoßen. Dort befindet sich eine Vorrichtung (Schnecke), um die weni gen fester Theile aus dem Kanalwasser abzumehren, und wird dasselbe alsdann nach den Riefelseldern gepumpt. Weder in der Pumpstation, noch auf den Riefelseldern macht sich ein auffallend penetranter Geruch bemerkbar. Die Riefelselder, eine bisher dürr Sandfläche in der Nähe der See, haben eine Größe von 2000 Morgen, wovon bereits ein Theil bestellt ist. Aird zieht 33 Jahre lang den Nutzen von diesen Feldern und gehen dieselben alsdann in kulturellem Zustande in den Besitz der Stadt über; für Unterhaltung der Pumpstation, des Spülbetriebes, der Kanäle hat Aird zu sorgen. Das Kanalwasser kann ohne daß irgend Jemand dadurch belästigt wird, auch in die See gelandet werden. Zuerst wurde auf den Riefelseldern Gras gebaut, wozu jedoch kein Geschäft gemacht wurde, da die damalige Niedrigung Gras in Ueberfülle liefert. Gegenwärtig werden gebaut: Rüben, Mais, Tabak, Raps, Hafer, Gerste, Buchweizen, Timothee u. c.; dieselben gehen in ganz vorzüglichem, und erreichen meistens eine gewaltige Größe. Unweifelhaft sind in Danzig alle Umstände zusammengetroffen, um das Kanalisationswerk zu begünstigen; durch die bisher werthlose Düne kann das Kanalwasser landwirtschaftlich verwertet werden; es ist die Möglichkeit gegeben, dieses Wasser erforderlichenfalls in die See zu leiten; und überdies kann man die Kanäle mittelst des Wassers der hochgelegenen Radaune spülen. Mitglieder des Sanitätskongresses aus Frankfurt a. M., wo bis jetzt das Kanalwasser noch in den Fluß geleitet wird, theilten mit, auch

dort mache man sich mit dem Gedanken vertraut, daß dies auf die Länge der Zeit nicht gestattet werden würde, und seien deswegen bereits Riefelselder in Aussicht genommen.

Stadtbaurath Stenzel berichtete hierauf über die Kanalisation und die Wasserversorgung von Danzig. Derselbe erläuterte zunächst mit Hilfe von Zeichnungen die Lage und das Innere der Stadt, und zeigte, wie auf der Pumpstation die drei Sammelkanäle aus den verschiedenen Stadttheilen zusammenmünden. Diese Kanäle sind gemauert und haben 4 Fuß Höhe bei ca. 2½ Fuß Breite, während die Thonröhren, welche in den meisten Häusern liegen, höchstens 18 Zoll im Lichten weit sind. Durch das Wasser der hochgelegenen Radaune, eines Flüssigens, welches in die Motlau, einen Nebenfluß der Weichsel, einmündet, können die Kanäle gespült werden, was besonders in der tiefgelegenen Niederstadt, wo die Kanäle nur ein sehr geringes Gefälle erhalten konnten, nothwendig ist. Überdies ist an manchen Stellen das Spülen der Kanäle mittelst der Hydranten der Wasserleitung erforderlich, um das Ansetzen von Schlamm und die schädliche Verstopfung der Röhren zu verhindern. Bei dem überaus geringen Gefälle in Danzig sah man sich genöthigt, bis zu 20 Fuß unter die Motlau hinunterzugehen. Um nicht unnütziges Wasser nach der Pumpstation hinzuleiten, sind für den Fall starker Regen Abflüsse in den Kanälen Noth-Abflüsse angebracht, durch die das überschüssige Wasser in den Fluß entweicht. Um die Anammulung von Gasen in den Kanälen zu verhindern, sind in allen Häusern Ventilationsröhren und überdies an vielen Stellen Ventilationsröhren angebracht. Die Riefelselder sind zunächst als ein Versuchsfeld zu betrachten, und wird jedenfalls, um eine schließliche Verumpfung der Dämme durch das massenhaft herbeigeführte Kanalwasser zu verhindern, Drainirung erforderlich werden. Zu manchen Zeiten hat aber auch das Kanalwasser nicht ausgereicht, und mußten alsdann die Felder mit Weichselwasser überfluthet werden. — Das vorzügliche Wasser der neuen Wasserleitung Danzigs wird aus einem überaus gesunden Terrain, 2½ Meile von Danzig, in der Nähe von Brangenaue entnommen; doch hat bereits nach Verlauf von kurzer Zeit die Wasserfülle um die Hälfte abgenommen, so daß man sich genöthigt sehen wird, noch tiefere Lagen zur Gewinnung von Quellwasser aufzusuchen. Da der Wasserverbrauch oder vielmehr die Wasserbergung in der Stadt eine überaus große ist, so wird die Wasserleitung über Nacht abgeschlossen, was allerdings bei ausbrechendem Feuer den großen Uebelstand hat, daß ein einzelner Voth erst nach dem Hochwasser hinauseilen und dort den Gabn öffnen muß; auch wird gegen jede erwiesene Wasserbergung durch Straßenflüsse vorgegangen. Die Brangenaue Wasserleitung hat der Stadt 540.000 Thlr. gekostet.

Da die Zeit bereits vorgeschritten war, so werden die Herren Professor Dr. Szafarkiewicz und Oberinspektor Hensme ihre Vorträge über das Sander'sche und Dr. Petri'sche Verfahren u. an einem Tage der nächsten Woche halten.

Auf unsere wiederholte Interpellation findet sich endlich der „Kurzer Posnaner“ veranlaßt, folgende Antwort zu ertheilen: „Die Posener Zeitung bringt in uns, zu sagen, welcher Minister den Polen gesagt habe: Ihr müßt Deutsche werden. Wir verstehen den Zweck der Frage nicht, da doch allen dieser Ausruf des Ministers Grafen Eulenburg bei den Landtagsberatungen über die Kreisordnung für das Großherzogthum Posen bekannt ist. Möge sich die Posener Zeitung hiervon durch Augenschein überzeugen, wir haben keine Zeit für sie Nachforschungen anzustellen.“ Wir sind der Meinung, daß derjenige, welcher eine Besoldigung auspricht, auch den vollständigen Beweis dafür zu erbringen hat, welcher hier darin besteht, daß die Sitzung bezeichnet wird, in welcher Graf Eulenburg jene Worte gesprochen haben soll. Uns ist nicht bekannt, daß der Landtag jemals einen Kreisordnungsentwurf für das Großherzogthum Posen beraten hat, dagegen kamen die Verhältnisse der Provinz Posen bei der mehrfach wiederholten Berathung der Kreisordnung der sechs östlichen Provinzen verschiedene Male zur Sprache. Die Verhandlungen sind außerordentlich umfangreich, und wir haben durch die kirchliche Veranlassung, Zeit und Mühe daran zu wenden, um den Beweis zu liefern, daß die polnische Presse mit ihrer Behauptung Recht hat. Indessen liegt uns doch viel daran, die Wahrheit festzustellen, so ungenügend dem „Kurzer“ dies erscheinen mag, und wir versprechen ihm, wenn er uns die Sitzung angeben kann, in welcher Graf Eulenburg jenes Wort gesagt haben soll, der polnischen Presse in ihrer Mißbilligung einer solchen Äußerung vollständig entgegenzutreten.

Wie wir hören, ist Herr Hauptmann a. D. Hirsfeld von der Königl. General-Potterie-Direktion durch den Tod des Hrn. Pulvermacher vakante Kollekte übertragen worden.

**Zur Statistik der evangelischen Landeskirche in Preußen.** Ueber die wichtigeren Verhältnisse der gegenwärtigen kirchlichen Organisation in den der Aussicht des evangelischen Oberkirchenraths unterstellten acht preussischen Provinzen sind von demselben im Jahre 1874 statistische Nachweisungen der betreffenden kirchlichen Konfessionen eingefordert worden. Den mitgetheilten Ergebnissen entnehmen wir folgende, insbesondere die Provinz Posen interessirende Daten:

Die Gesamtheit der in den acht älteren preussischen Provinzen innerhalb der evangelischen Landeskirche zu einer kirchlichen Gemeinschaft vereinigten Evangelischen beläuft sich rund auf 2.100.000 Mill. Von den einzelnen Provinzen enthält die größte Anzahl derselben Brandenburg, rund 2.720.000, dann folgen Preußen, Sachsen, Schlesien, Pommern, Mecklenburg, Westfalen; die geringste Anzahl ist in Posen mit rund 511.000 angesetzt. Wird die Verhältnißzahl der Evangelischen zu der Gesamtbevölkerung der Provinz ins Auge gefaßt, so ergibt sich, daß Pommern, Brandenburg und Sachsen weit überwiegend (rund um 1/10) evangelisch sind, Preußen beinahe zu 1/3, Schlesien und Westfalen beinahe zur Hälfte, Posen zu 1/4 und Mecklenburg zu 1/5. Dabei muß jedoch berücksichtigt werden, daß diese Verhältnisse nur in Bezug auf den Gesamtcharakter der einzelnen Provinzen als richtige gelten können, während für die einzelnen Kreise und Gebiete innerhalb der verschiedenen Provinzen die Mischung der evangelischen Bevölkerung mit den anderen Konfessionsverwandten sich sehr verschiedenartig gestaltet.

Die äußeren Einrichtungen zur geistlichen Versorgung einer Provinz bestehen hauptsächlich in der Anstellung von Geistlichen und in der Beschaffung gotesdienstlicher Gebäude. Wird in diesen beiden Beziehungen nach den statistischen Ermittlungen der gegenwärtig erreichte Stand ins Auge gefaßt, so erreicht sich, was zunächst die Versorgung mit kirchlichen Gebäuden betrifft, daß in den acht Provinzen 9412 Kirchen, Kapellen oder Bethäuser vorhanden sind, durchschnittlich je 1301 Evangelische auf ein solches Gebäude mit ihren gotesdienstlichen Bedürfnissen gewiesen sind. An Kirchen besitzt Posen 325. In Posen kommt auf je 1573 Parochianen eine Kirche. Daß auch in dieser Beziehung die Verhältnisse in den einzelnen Distrikten der verschiedenen Provinzen von einander abweichen, bedarf nach der obigen Darlegung nicht weiterer Erläuterung. Die Gesamtheit der geistlichen Stellen, einschließlich der persönlichen Anstellungen der Hilfsgeistlichen, Vicare u. c., beläuft sich für die 8 Provinzen auf 6581 und die durchschnittliche Anzahl der von jedem Geistlichen zu bedienenden Evangelischen auf 1855. Nach der absoluten Zahl der geistlichen Stellen besitzt Posen 221. In Posen kommt auf je 2313 Parochianen 1 Geistlicher. Ueber die Art der Pfarrbesetzung geht aus den statistischen Ermittlungen hervor, daß von den bei Kirchen gemeinden bestehenden fundirt geistlichen Stellen (6204) beinahe die Hälfte (3066) von Privat-Patronen oder Behörden in dieser Eigenschaft, mehr als ein Drittel (2203) von den mit der Vertretung der landesherrlichen Patronats beauftragten geistlichen Behörden und nur



BUCKOW'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Piesler und Kunesmüller aus Breslau, Both aus Pforzheim, Henschel, Simon, Schüge und Fernbach aus Berlin, Bonneval aus Plauen, Baumgärtner aus Mühlhausen i. Elsaß, Meyer aus Hamburg, Fritzsche aus Glogau, Rübner aus Hannover, Rittergutsbesitzer Runder aus Bronchn, Oberamtmann Reising aus Mar. Gohlin, Diepönt Hoffmann aus Jaber, Advantagier Freih. v. Mantuffel a. Görlitz, Ingenieur Matzke aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer von Treßlow u. Frau a. Kadejewa, von Helldorff aus Gomarowo, Sperling aus Kitzow, Katerne a. Chwalowo, Freiherr v. Unruh-Vomst und Familie Landrath und Rittergutsbesitzer aus Wollstein, Student Graf von Morawski aus Berlin, Domainen-Bäcker Kieglinski aus Neudorf, Hauptmann Kluge aus Neg., Fabrikbesitzer Rosenthal aus Schweidnitz, Goldhändler Jaffe aus Berlin, Lieutenant Thilo aus Pissa, die Kaufleute Berke aus Berlin, Hamscher aus Riwitz, Stroh aus Paris, Böhje aus Katenau, Kinkel a. Strassburg, Felix und Ublemann a. Kolmar, Thomas a. Dresden.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Staniski aus Harbomo, Administrator Klossowski aus Polen, Inspektor Kunkmann aus Bojanowo, Frau Direktor Pefebre aus Larnowo, die Buchhalter Ehrlich aus Bronke, Urbanek aus Jelonel, Baununternehmer Rasch und Ingenieur Bath aus Neustadt, Probst Kusjenski aus Dobrzyerz, die Kaufleute Michalski aus Pleschen, Syster aus Siawy Pol., Gloswinski aus Dornil.

STERN'S HOTEL DE PEURGE. Die Kaufleute Köhler aus Breslau, Claus aus Berlin, Benanik aus Hannover, Ulrich a. Hamburg, Gutsbel. v. Lukajewicz a. Warschau.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Glas a. Breslau, Biglofemicy aus Martentin, Radolf Frey aus Berlin, Morgenstern aus Berlin.

KEILER'S HOTEL. Die Kaufleute Goldstein a. Kabischin, Bachmiel aus Bihin, Ehrenfried, Miesowski und Elias aus Breschen, Ehrenfried und Schulz aus Breslau, Krause aus Rogasen, Lewin a. Pinne.

C. SCHARFFENBERG'S HOTEL. Die Kaufleute Kalms, Bachsner und Schönowald aus Berlin, Koffak aus Legnitz, Mendelsohn aus Breslau, Rüdner aus Rassel, Kneuerth aus Düsseldorf, Berger aus Pissa, Reifner und Hotelier Gebetjow aus Cöthen-Anhalt, Landwirth Hansen aus Gorzowo, Gutsbel. Kamm a. Keppen.

LACHMANN'S GASTHOF IM EICHENEN BORN. Kaufmann Levy aus Poln. Crone, Frau Jander aus Ranicz, Handelskommis Gerjon aus Odersow, Tabakfabrikant Levy a. Poln. Crone, Zigarrenmacher Bolkstein a. Waldenburg W. Pr.

Bis 11 Uhr Vormittags eingegangene Depeschen.

Paris, 4. März. Gestern Nachmittag fand eine neue Konferenz zwischen Mac Mahon und Buffet und dann zwischen Buffet und Dufaure statt. Letztere ergab dem Vernehmen der „Ag. Havas“ zufolge befriedigende Resultate, d. h. eine fast vollständige Einigung. Die neue Ministerliste ist indessen noch nicht festgesetzt.

Versailles, 3. März. Die Nationalversammlung erledigte mehrere unbedeutendere Gesetzesentwürfe und beschloß für Montag die zweite Lesung des Radreugeses.

London, 3. März. Das Unterhaus lehnte in zweiter Lesung die Bill Comper Temple ab, welche den schottischen Universitäten gestatten wollte, Frauen die Doktorwürde zu verleihen.

Telegraphische Börsenberichte.

Breslau, 3. März, Nachmittags. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. März 56, 00, pr. April-Mai 56, 50, Juli-Aug. 58, 50. Weizen pr. April-Mai 173, 00. Roggen pr. März 144, 00 pr. April-Mai 141, 50, per Juni-Juli —, —. Rübsöl pr. März 53, 50, pr. April-Mai 53, 50, pr. Mai-Juni —, —, pr. Sept. Okt. 57, 50. Zink — Wetter: —

Köln, 3. März, Nachmittags. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Wetter Frost. Weizen fest, hiesiger loco 20, 50, fremder loco 20, 00, pr. März 19, 05, pr. Mai 18, 70. Roggen steigend, hiesiger loco 16, 50, pr. März 15, 15, pr. Mai 14, 50. Hafer loco 19, 50, pr. März 18, 60, pr. Mai 17, 65, pr. Juni 16, 90. Rübsöl steig. loco 30, 30, pr. Mai 30, 10, pr. Oktober 31, 60.

Bremen, 3. März. Petroleum (Anfangsbericht). Standard white loco 12 Mr. 90 Pf. a — Mr. — Pf. bez. Höher

Hamburg, 3. März. Getreidemarkt. Weizen loco und auf Termine fest. Roggen loco ruhig, auf Termine fest. Weizen 126-pfd. pr. März 1000 Kilo netto 183 B., 182 G., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 183 B., 182 G., Mai Juni 1000 Kilo netto 184 B., 183 G., pr. Juni Juli 1000 Kilo netto 185 B., 184 G., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 187 B., 186 Gd. Roggen pr. März 1000 Kilo netto 149 B., 147 G., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 145 B., 144 G., Mai Juni 1000 Kilo netto 144 B., 143 G., pr. Juni-Juli 1000 Kilo netto 143 B., 142 Gd. pr. Juli-August 1000 Kilo netto 143 B., 142 Gd. Hafer still, Gerste flau. Rübsöl fest, loco u. pr. Mai 57 1/2, pr. Oktober pr. 200 Pfd. 59 1/2. Spiritus matt, pr. März 44 1/2, pr. April-Mai 44 1/2, pr. Mai-Juni 44 1/2, pr. Juni-Juli pr. 100 L. 100 pCt. 45. Raffee ruhig, geringer Umsatz 1500 Sacl. Petroleum fest, Standard white loco 13, 00 B., 12, 90 G., pr. März 12, 80 Gd., pr. April-Mai 12, 75 Gd., pr. August-Dezember 13, 50 bez. u. Br. — Wetter: Sehr schön.

Paris, 3. März, Nachmittags. (Produktenmarkt). (Schlußber.) Weizen behauptet, pr. März 24, 50, pr. April 24, 75, pr. Mai-August 25, 50, per Mai-Juni 25, 00. Roggen ruhig, pr. März —, —, April —, —, Mai-Juni —, —, Mai-Aug. —, —. Wehl beh., pr. März 52, 50, pr. April 53, 00, pr. Mai-August 54, 50, pr. Mai-Juni 53, 50. Rübsöl steigend, pr. März 78, 00, pr. April 78, 50, pr. Mai-August 79, 25, pr. September-Dezember 78, 50. Spiritus behauptet, pr. März 55, 00, pr. Mai-August 55, 75 — Wetter: —

Amsterdam, 3. März, Nachmittags. (Getreidemarkt). Schlußber. Weizen loco geschäftl. pr. März 259, pr. Mai 267. Roggen loco unverändert, pr. März 184 1/2, pr. Mai 180 1/2, pr. Juli 180, pr. Oktober 181 1/2. Kaps pr. Frühjahr 352, pr. Herbst 367 1/2. Rübsöl loco 33, pr. Mai 33 1/2, pr. Herbst 35 1/2. Wetter: mild.

Antwerpen, 3. März, Nachmittags, 4 Uhr 30 Minuten. Petroleummarkt geschäftlos. Weizen behauptet, Roggen ruhig. Odeffa —. Hafer matt, Riga —. Gerste stetig, Donau —. Zenté —. Petroleum-Markt (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 31 1/2 bez., 32 Br., pr. März 31 1/2 bez. 32 Br., pr. April 32 1/2 bz., 33 Br., pr. Sept. 35 1/2 bz., 35 1/2 Br., Sept.-Dezember 35 1/2 bz., u. 36 Br. Steigend.

London, 3. März, Nachmittags. Getreidemarkt (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 1010, Gerste 8340, Hafer 2000 Dntns.

Der Markt schloß für sämtliche Getreidearten in fester Haltung bei wenig lebhaftem Geschäft. Hafer 1/2 höher. — Wetter: Mild.

Manchester, 3. März, Nachmittags. 12r Water Armitage 7 1/2, 12r Water Taylor 9 1/2, 20r Water Nicholls 11, 30r Water Gibson 12, 30r Water Clayton 13 1/2, 40r Water Raynoll 12, 40r Water Bilkinso 14, 36r Waterpool Qualität Rowland 13, 40r Double Beston 13 1/2, 60r Double Beston 16. Printers 1/10, 1/10 8 1/2 pfd. 117. Mäßiges Geschäft bei vollen Preisen.

Aufsichtsrathe ein Vertrauensvotum ausgesprochen und die Decharge mit 6298 Stimmen erteilt; die zur Verteilung gelangende Dividende beträgt 4 pCt.

Leipzig, 3. März. Der Verwaltungsrath der Leipziger Diskontogesellschaft beschloß, zu der am 27. c. stattfindenden Generalversammlung von dem aus 193,917 Thlr. bestehenden Reingewinne die Verteilung einer fünfprozentigen Dividende vorzuschlagen.

Leipziger Kredit-Bank. Der Geschäftsbericht auf das Jahr 1874 zeigt eine Steigerung der Geschäftstätigkeit, aber auch Verluste auf, hauptsächlich jedoch als Nachkürzer von 1873, die von keinem großen Einflusse auf die Jahresrechnung pro 1874 sind. Als hervorragendste Theile des Berichts sind die eine Viertelmillion sich höher beziffernde Bilanz, der anderthalb Millionen größere Umsatz, die Vermehrung des Mitgliederkapitals um 74,000 Thlr., des fremden Geldes um 170,000 Thlr., der ausgetheilten Gelder um 240,000 Thlr., des Zinsrücktrages um 11,500 Thlr. und die trotz der Abschreibungen und des so bedeutend gewachsenen Mitgliederkapitals immer noch 10 pCt. betragende Dividende.

Wien, 3. März. Die Einnahmen der franz. österr. Staatsbahn betragen am 26. und 27. Februar 157,233 Fl. — Die Einnahmen der Lombardischen Eisenbahn (österreich. Neg.) betragen in der Woche vom 19. bis zum 25. Februar 515,348 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 28,091 Fl.

Der Handel Frankreichs mit Deutschland. Nach dem jetzt veröffentlichten Tableau général du commerce de la France repräsentirt der Spezialhandel Frankreichs mit Deutschland im Jahre 1873 einen Gesamtwech von 744,4 Millionen Francs, wovon 377,1 Mill. Francs auf die Importe Deutschlands nach Frankreich und 467,3 Mill. Francs auf die Ausfuhr Frankreichs nach Deutschland entfallen. Die Einfuhr Deutschlands nach Frankreich betrug: Vieh 403 (1872: 350), Baumwollwaaren 242 (1872: 590), Wollenwaaren 10,9 (1872: 26,2), Steinlohen 23,4 (1872: 10,0), rohe Häute und Felle 15,6 (1872: 9,3), verarbeitete zubereitete s. 4 (1872: 6,1), Seidenwaaren aller Art 7,6 (1872: 8,7), Garne aller Art 13,6 (1872: 25,1), Holz 11,9 (1872: 13,3), Bier 11,6 (1872: 10,4), Nesselereien 11,5 (1872: 2,8), Baumwolle 8,0 (1872: 2,2), Seide und Floretseide 7,4 (1872: 8,9), Schafwolle 7,9 (1872: 10,1), Eisen- und Glaswaaren 5,7 (1872: 8,6), Maschinen und Instrumente 6,0 (1872: 4,9), Eisen und Stahl 4,2 (1872: 5,9), Metallwaaren aller Art 4,3 (1872: 6,3), Getreide 4,7 (1872: 3,6), Papier, Bücher u. 5,0 (1872: 7,1), Kohlen 5,4 (1872: 1,7), Strohhüte 5,3 (1872: 6,3), chemische Produkte 4,9 (1872: 3,9), Pferde 3,9 (1872: 3,3), Kobaltat 2,4 (1872: 5,7), frisches und getrocknetes Fleisch 2,5 (1872: 2,8), Kupfer 2,4 (1872: 2,5), Flach, Hanf und Werg 2,4 (1872: 2,9), Hopfen 2,0 (1872: 4,1). Dagegen stellt sich die Ausfuhr Frankreichs nach Deutschland folgendermaßen: Wein 49,6 (1872: 34,5), Getreide 38,3 (1872: 37,4), rohe Baumwolle 36,0 (1872: 28,9), Wehl 15,7 (1872: 9,9), Wollenwaaren 26,6 (1872: 26,0), rohe Wolle 21,7 (1872: 23,2), Metallwaaren 14,0 (1872: 13,0), Seide, rohe u. Floretseide 10,11 (1872: 9,1), Kurzwaaren (mercerie) 20,1 (1872: 19,9), Seidenwaaren aller Art 16,5 (1872: 8,0), Garne aller Art 14,1 (1872: 11,1), Vieh 13,3 (1872: 5,5), rohe Häute und Felle 11,6 (1872: 1,5), Eisenerie, Güssen und Stahl 9,1 (1872: 7,9), raffinirtes Zuder 9,5 (1872: 12,8), zubereitete Felle 8,9 (1872: 12,2), Holz 8,5 (1872: 6,7), chemische Produkte 6,3 (1872: 6,2), Sänererien 6,4 (1872: 6,5), Lederwaaren 5,8 (1872: 5,5), Schmutzschaden 4,9 (1872: 3,0), Maschinen und Instrumente 4,5 (1872: 4,3), Papier, Bücher u. 4,3 (1872: 4,2), Steine und Erden zum gemeinlichen Gebrauch 4,3 (1872: 3,1), Parf. Industrie-Artikel 4,6 (1872: 2,8), Baumwollwaaren 3,4 (1872: 4,6), Pferde 3,6 (1872: 2,1), Eisen- Glas- und Kristallwaaren 3,2 (1872: 2,9), Leinwandwaaren 2,8 (1872: 1,7), Liqueure 2,8 (1872: 5,5).

Vermischtes.

Berlin, 28. Febr. Durch ein Vermächtniß der Reichsräfin Danner (morganatische Gemahlin des Königs Friedrichs VII) soll in Kopenhagen eine Stiftung ins Leben gerufen werden, in welcher Kinder armer Eltern und Waisen weiblichen Geschlechts erzogen und ausschließlich zu tüchtigen Dienstmädchen herangebildet werden sollen. Die Anstalt soll gleich mit 600 Kindern eröffnet werden. Die hiesige dänische Gesandtschaft hat sich jetzt an den Stadtschulrath Dr. Hofmann gewandt, um die Grundlagen und Einrichtungen ähnlicher Berliner Anstalten kennen zu lernen. So viel bekannt, existirt in Berlin keine derartige öffentliche Anstalt, welche lediglich der Heranbildung von Dienstmädchen gewidmet ist. In unserem großen Friedrichs-Waisenhaus wurde früher auch eine größere Anzahl von Mädchen, getrennt von den Knaben erzogen und im Alter von 12 Jahren in der bestehenden Wirtshausabtheilung untergebracht, um sie zu tüchtigen Dienstmädchen heranzubilden. Die Waisenverwaltung ist später aber davon wieder abgegan, und giebt jetzt bekanntlich den größten Theil der Mädchen in Kostpflege. (Nat. Z.)

Mittel gegen den Staatsanwalt. Die „France nouvelle“, ein legitimistisches Blatt in Frankreich, veröffentlicht folgenden Leitartikel: „Die Lage“

!!! J. Chantrel.

Magdeburg, 22. Februar. Je seltener heut zu Tage ein treues, langjähriges Auswärtiger der Dienstmädchen bei derselben Herrschaft vorkommt, um so mehr verdient eine solche Erscheinung rühmliche Anerkennung und wird auch höheren Orts gewürdigt. So empfing hier in diesen Tagen die Köchin Friederike Hammer für eine 50jährige Dienstzeit und eine ununterbrochene 30jährige Stellung in dem Hause des Kommerzienrathes Graf von der Kaiserin-Königin ein prächtiges, in blauem Sammet gebundenes und mit einem goldenen Kreuz geschmücktes Gesangsbuch als Zeichen der Anerkennung. (M. Z.)

Buchhandel. Wie kolossal der buchhändlerische Verkehr zwischen Berlin und Leipzig auf der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn ist, ergibt sich unter Anderem aus der Thatsache, daß der berliner Hof-Spediteur Warmuth seit Kurzem auf der genannten Bahn Wäckerlensungen in abgeschlossenen, lediglich diesem Zwecke dienenden Waggons in der Weise eingerichtet hat, daß solche Waggons jeden Mittwoch und Sonnabend von Berlin nach Leipzig und jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von Leipzig nach Berlin expedirt werden. Es wird durch diese Einrichtung, welche für schnelle Lieferung — die garantierte Lieferfrist beträgt nur 12 Stunden — Gewähr leistet und sich überdem durch große Billigkeit auszeichnet, diese Art von Verkehr jedenfalls noch weiter gehoben werden, was namentlich auch deshalb wünschenswerth erscheint, weil, wie man der „Vösl. Ztg.“ versichert, zur Zeit von dem Unternehmer für die Durchführung noch pecuniäre Opfer gebracht werden müssen. Die großen berliner Verlags-Geschäfte publiziren deshalb eine Kollektiv-Erklärung in dieser Angelegenheit, um ihre sämtlichen Kollegen aufzufordern, von dieser Art der Expedition gleichfalls Gebrauch zu machen.

Trichinen in einem Wildschwein. Aus Nordhausen wird geschrieben: Am 16. d. wurde im Sachsaer Forste ein drei bis vier Jahre alter Keuler (Schwarzwild) geschossen, dessen Fleisch vom Fleischerbesitzer Herrn Karl Degenhardt zu Sachsa mikroskopisch untersucht und dabei festgestellt wurde, daß dasselbe stark mit Trichinen durchsetzt war, welche Thatsache dann auch durch anderweite hier in Nordhausen von kompetent. Seite nachträglich angestellte Untersuchung ihre Bestätigung erhielt. Es gewinnt diese Beobachtung ein um so größeres Interesse, als es unseres Wissens der erste Fall ist, daß das Vorkommen von Trichinen auch beim Wildschweine konstatiert worden ist.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Basner in Posen. Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

9. Theil (720) durch freie Wahl der Kirchengemeinden besetzt worden ist. Fast ausschließlich herrschend ist das Patronatsverhältnis in Preußen, Brandenburg, Pommern und Sachsen, vorherrschend in der Provinz Schlesien, wogegen in Polen und Westfalen etwa die Hälfte, in der Rheinprovinz beinahe 3/4 der vorhandenen Stellen der Befetzung durch Gemeindevahl unterliegen.

Rogasen, 3. März. [Eisenbahnangelegenheit.] Nach einer aus Berlin heut hierher gelangenen Privatdepesche steht für die Bahn Posen-Schneidemühl-Coburg Rogasen als Bahnstation unzweifelhaft fest. (Diese Meldung bestätigt unsere Nachricht, welche wir am 21. Februar in unserer Sonntagsnummer gebracht haben. — Red. u. Posener Sta.)

Rückwanderung aus Brasilien.

Vor Kurzem theilten berliner Blätter mit, daß wieder eine Anzahl deutscher Auswanderer aus Brasilien zurückkehrt sei, und in einem recht traurigen Zustande sich in ihre Heimath, nach Preußen, begeben habe. In den letzten Jahren sind mehr wie 30,000 deutsche Auswanderer aus Brasilien zurückkehrt. Das Volk, welches jenen Unthümlichen dort zu Theil geworden, war das allerbelästigendste. Agenten der Regierung jenes Landes, denen für jeden deutschen Einwanderer eine Prämie zugesichert war, hatten diesen die glänzendsten Versprechungen gemacht. Es war ihnen kontraktlich nicht nur ein genügend großes Terrain, in dem Holz und Wasser sich befände, sondern auf dem auch bereits ein fertiges Wohngebäude fertig gebaut sei, versprochen; es sollte ihnen selbst Alles zum ersten Anbau der Pflanzung Möbige geliefert werden. Auf diese Versicherungen hatten sich Tausende verlassen, ihre Heimath zu verlassen, und nach Brasilien ausgewandert. Dort angekommen, wurden sie nur zu bald bitter enttäuscht; man gab ihnen allerdings Land, aber ohne Holz, Wasser und Wohnbau, sondern in einem völlig wüsten Zustande. Was sollten sie dort anfangen? Von allem Hilfsmitteln entbehrt, blieb ihnen nichts weiter übrig, als einfache Handarbeiter zu werden. Sie forderten allerdings von jenen Agenten die Erfüllung der kontraktlich gemachten Versprechungen, aber vergebens, so daß ihnen nichts anderes übrig blieb, weil ihre Kontrakte mit Privatpersonen abgeschlossen waren, als sich an die Gerichte zu wenden. Nun ist aber die Bekanntschaft der brasilianischen Gerichte so sehr verbreitet und so allgemein, daß arme und Fremde, wie die deutschen Auswanderer, nicht zu ihrem Rechte kommen konnten. Die Agenten gingen schamlos aus allen Prozeßten hervor, behielten ihre Prämien, und die Auswanderer wurden ohne jede Entschädigung zurückgewiesen. Traurige Tage standen ihnen bevor, wenn sich nicht der deutsche Konsul ihrer angenommen, und die Hamburger Badetocht Gesellschaft veranlaßt hätte, die Auswanderer auf eisernen Schiffen nach Deutschland zurückzuführen, und die Kosten einweisen zu tragen. Nun hat die preussische Regierung der Hamburger Kompagnie ihre Auslagen wieder erstattet, und die von allen Hilfsmitteln entbehrenden Auswanderer in ihre Heimath zurückzuführen lassen. Jedenfalls ist dies eine eindringliche Warnung, den Versprechungen dieser Agenten fürder nicht mehr zu vertrauen. Andererseits aber möchte es nicht unbedeutend sein, wenn die deutsche Regierung der brasilianischen eindringliche Vorstellungen solche Vorgänge machen ließe, und mindestens die Zurückführung der ihr daraus erwachsenen Kosten von derselben verlange. (D. A. C.)

Staats- und Volkswirtschaft.

Allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft „Die Union“. Am 25. Februar fand die 21. ordentliche Generalversammlung statt. Da dieselbe nach Weimar, dem Domizil der Gesellschaft, oder nach Berlin berufen worden war, lassen die uns vorliegenden Berichte sämmtlich unklar. Es waren 346 Stimmen vertreten. In einem Mittheilung der Direktion wurde die Rechnung für das 3. h. vortragen und dabei bemerkt, daß die Aktienzinsen 5 Prozent Dividenden 10 Proz., insammen 45 Mr. pr. Aktie im Laufe des Monats März zur Auszahlung an die Aktionäre gelangen würden und außerdem Zinsen und Dividenden nehmen Thlr. 75,285 oder 28,855 in A. r. w. während Febr. 162,417. 11. 1 oder 28,857 252 Mr. Reserdefonds fließen, der dadurch eine Höhe von Thlr. 322,633 oder 967,899 erreicht. Demnach erklärte der Vorsitzende der Versammlung, daß die Momente der Rechnung richtig befunden und in Folge dessen der Direktorialrath Decharge erteilt habe, auch sich der Sache veranlaßt, der Direktion für ihre tüchtige und umsichtige Verwaltung der Geschäfte eine dankende Anerkennung auszusprechen. Hierauf wurden die statutenmäßigen Neuwahlen vorgenommen und sämtliche auscheidende Mitglieder in die Direktion und in den Direktorialrath, resp. die Momente und deren Stellvertreter zur Befüllung der nächsten Rechnung wiederum gewählt.

Westend-Berlin, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Heinrich Dausford. In der gestern Mittwoch in Berlin abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung waren 1020 Aktien, ein Kapital von 204,000 Thlr. repräsentirend, vertreten. Der Versammlung theilte Herr Dausford mit, daß für das Unternehmen englische Finanziers gewonnen seien. Die demzufolge notwendig gewordene Aenderung der Statuten, insbesondere derjenigen statutarischen Bestimmungen, welche sich auf die Schuldzertifikate (debentures) beziehen, wurde in der vorgeschlagenen Weise genehmigt. Auch ermächtigte die Generalversammlung den Aufsichtsrath, die Zahl seiner Mitglieder durch Kooptation zu erhöhen und wählte den Bankier Mor. Geim zum Revisor an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Schwabe.

Stettins Handel im Jahre 1874. Die „Dts. Ztg.“ giebt folgende Uebersicht: Von der Gesamteinfuhr Stettins (einschl. des 1. d. d. welche excl. Holz, Vieh und Edelmetalle in 1874: 13,364,399 Gr. betrug (1873: 14,711,953 Gr.) kamen von England 5,151,614 Gr., von Rußland 4,471,020 Gr., von Nordamerika 1,091,118 Gr. und von den übrigen Häfen 961,018 Gr., so daß also 83 pCt. des Imports in dieses Plazes von diesen Ländern herrührt. Der Rest kam von Schweden und Norwegen mit 4 pCt. (Schweden 231,117 Gr., Norwegen 490,182 Gr.), Dänemark 244,550 Gr., Holland 208,187 Gr., Frankreich 183,750 Gr., Belgien 120,155 Gr., Italien 66,835 Gr., Spanien 30,717 Gr., Portugal 13,206 Gr. und Griechenland 2801 Gr. — Von den Seewärts ausgeführten 4,669,525 Gr. (einschl. Holz, Vieh und Edelmetalle) gegen 4,502,062 Gr. in 1873, gingen 1,465,812 Gr. nach deutschen Häfen, 1,049,309 Gr. nach England, 625,073 Gr. nach Rußland, 604,758 Gr. nach Norwegen, 393,681 Gr. nach Schweden und 236,163 Gr. nach Dänemark. Der Rest von 6 1/2 pCt. verbleibt sich auf Frankreich (92,701 Gr.), Holland (90,167 Gr.), Nordamerika (89,779 Gr.), Belgien (19,274 Gr.) und Spanien (2808 Gr.).

Vereinigte Königs- und Laurahütte. Gestern (Dienstag) hatte sich in Berlin der Verwaltungsrath versammelt um einen Bericht der Direktion über die augenblickliche Lage der Gesellschafts-Angelegenheiten entgegenzunehmen. Dieser Bericht hob namentlich hervor, daß die Kosten der in der Ausführung begriffenen Bauten hinter die Aufschlagssumme zurückblieben. Von der Aufnahme einer Anleihe in nicht die Rede, sondern die Gesellschaft befißt für den Betrieb des Werkes Mittel und für die Fertigstellung der Bauten alle erforderlichen Mittel jeder Eventualität gegenüber.

Cottbus 3. März. In der heute stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrathes der Niederlausitzer Bank wurde pro 1874 die Verteilung einer Dividende von 6 1/2 pCt. beschlossen. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, den Reserdefonds durch Dotirung von 12,427 Thlr. auf 50,000 Thlr. (5 pCt. des Aktienkapitals) zu bringen und 2276 Thlr. Gewinn auf das neue Jahr zu übertragen.

Dortmund, 3. März. In der heutigen Generalversammlung der Westfälischen Bank waren, wie die „Westfälische Z.“ berichtet, 8103 Stimmen durch 149 Aktionäre vertreten. Es wurde dem



